

REGION BERN

Frienisberg oder Bern? Wohlen ist zwar gross genug, um eigenständig zu bleiben. Dennoch ist eine Annäherung an die Nachbarn nicht für alle tabu. Dies das Fazit aus einer Diskussion über die Zukunft der Gemeinde Wohlen im April dieses Jahres. Eingeladen von SP plus, kreuzten der amtierende Gemeindepräsident Eduard Knecht (FDP) mit seinen Vorgängern Christian Müller (BDP) und Martin Gerber (SP) die Klängen. Während sich Müller klar gegen die Fusion einer «gut funktionierenden Gemeinde» aussprach, zeigten sich Knecht und Gerber offener. Knecht plädierte dafür, die Nähe zu den Nachbarn am Südhang des Frienisbergs zu suchen. Martin Gerber, ehemaliges Vorstandsmitglied des Vereins **Bern NEU gründen**, sah im Zusammenschluss mit Bern einen grösseren Nutzen. Er wies darauf hin, dass in Hinterkappelen der grösste Teil der Bevölkerung in der nahen Stadt arbeite. Daher müsse man sich fragen, ob es nicht richtig wäre, wenn die Wohlener auch in Bern mitbestimmen könnten. Nationalrätin und **Bern NEU gründen**-Präsidentin Regula Rytz unterstützte diese funktionale Sicht der Dinge. Sie wies auf die starke Dynamik der Regionen Zürich, Basel und Arc Lémanique hin und auf die negativen Auswirkungen der zersplitterten Kernregion Bern. Auch der Berner Stadtrat Christoph Zimmerli plädierte für die Überwindung von traditionellen Grenzen und eine verbindlichere politische Zusammenarbeit im Wirtschaftsmotor des Kantons Bern.

Überraschungen brachten die Diskussion zur Identitätsfrage an den Tag. Wohlen scheint als Gemeinde keine einheitliche Identität zu haben. Das wurde auch vom zahlreich erschienen Publikum so bestätigt. Die einen sehen sich als Berner, die anderen als Uettlingerinnen und wiederum andere fühlen sich mehr mit ihrer Ursprungsgemeinde verbunden als mit dem aktuellen Wohnort Wohlen. In einer immer mobileren Gesellschaft sollte die politische Zusammenarbeit nicht an lokalen Identitäten scheitern, dies die Erkenntnis einer anregenden Diskussion. **Neue Grundlage für die regionale Kultur.** Ab dem Jahr 2016 gilt für die

Kulturförderung im Kanton Bern ein neues System: Bisher wurden die vier grossen, städtischen Institutionen Konzert Theater Bern (früher Stadttheater/Berner Symphonie Orchester), Kunstmuseum Bern, Historisches Museum und Zentrum Paul Klee vom Kanton (50%), der Stadt Bern (39%) und der Teilkonferenz Kulturförderung (TKK Bern-Mittelland) der Regionalkonferenz Bern-Mittelland (11%) gemeinsam unterstützt. Dies wird sich ändern. Neu werden die beiden Institutionen Kunstmuseum Bern und Zentrum Paul Klee – als Kulturinstitutionen mit nationaler Ausstrahlung – vom Kanton ohne zwingende Beteiligung der Gemeinden subventioniert. Die Gemeinden im Perimeter der Regionalkonferenz Bern-Mittelland (RKBM) werden sich an der Finanzierung von regional bedeutenden Institutionen beteiligen. Dabei werden nicht nur Institutionen in der Stadt Bern unterstützt, sondern auch solche in anderen Regionsgemeinden. Über die definitive Auswahl der zu unterstützenden Institutionen läuft gegenwärtig eine Konsultation unter den RKBM-Gemeinden. Ihnen liegen zwei Listen vor. Eine Variante basiert auf der Kulturstrategie des Kantons, die zweite auf den Zahlen der Besucherinnen und Besucher aus der Region. Der Anteil der Regionsgemeinden an den künftigen Kulturverträgen für regional bedeutende Institutionen wird bei 11-12% liegen. In beiden Varianten vorgeschlagen für die gemeinsame Subventionierung sind: BeJazz (Köniz), Camerata Bern, Historisches Museum Bern, Konzert Theater Bern, DAS Theater an der Effingerstrasse, Kornhausbibliothek, Kulturfabrikbigla (Biglen), Kulturhof Schloss Köniz, Reberhaus Bolligen. Die erste Variante (gemäss kantonaler Kulturstrategie) sieht zudem die folgenden städtischen Institutionen vor: Theaterfestival «aua wir leben», Dampfzentrale, Kunsthalle, Schlachthaus Theater. Die zweite (gemäss regionalen Besucherzahlen): Berner Kammerorchester, La Capella, Buskers Festival, Kornhausforum.